

Die Leonhardskapelle in Nauders

Bau · Ausstattung · Restaurierung



Reinhard Rampold (Herausgeber)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
<i>Reinhard Rampold</i>	
Der kulturgeschichtliche Hintergrund	6
<i>Reinhard Rampold</i>	
Historische Anmerkungen	8
<i>Martin Mittermair</i>	
Der Kapellenbau	10
<i>Martin Mittermair</i>	
Die Wandmalereien	14
<i>Helmut Stampfer</i>	
Die Holzdecke	28
<i>Reinhard Rampold</i>	
Das künstlerische Inventar	30
<i>Reinhard Rampold</i>	
Anmerkungen zur Restauriergeschichte der Leonhardskapelle	34
<i>Reinhard Rampold</i>	
Die baubegleitende archäologische Grabung	44
<i>Alexander ZanESCO</i>	
Die dendrochronologische Untersuchung	47
<i>Kurt Nicolussi</i>	
Die Bauuntersuchung	57
<i>Martin Mittermair</i>	
Die Restaurierung der romanischen und gotischen Wandmalereien	70
<i>Egidio Ita</i>	
Die Restaurierung des Renaissancealtares	77
<i>Peter Haag</i>	
Literaturverzeichnis	79
Anmerkungen	80

Die dendrochronologische Untersuchung

Kurt Nicolussi

Einleitung

Die romanische Kapelle St. Leonhard in Nauders nahe Burg Naudersberg war ab 2003 Gegenstand von Renovierungsarbeiten. Diese eröffneten die Möglichkeit, sowohl baugeschichtliche Untersuchungen⁵³ als auch dendrochronologische beziehungsweise Jahrringanalysen an Bauhölzern durchzuführen.⁵⁴ Mit letzteren sollten präzise zeitliche Eckdaten zur Errichtung, aber auch zu einzelnen Umbauten dieser Kapelle erarbeitet werden.

Sieht man von historischen Baunennungen ab, sind dendrochronologische Untersuchungen mit ihrer Möglichkeit der jahrgenauren Bestimmung von Fälldaten der verbauten Hölzer für die zeitliche Festlegung von Errichtungs- bzw. Umbauaktivitäten von historischen Gebäuden der genaueste Datierungsansatz in der historischen Bauforschung. Dies ist gerade für die Erforschung sehr alter Gebäude, für die genauere Quellenangaben oder datierende Bauinschriften selten vorliegen, wesentlich. Ein solches Beispiel ist die Kapelle St. Leonhard, die 1391 erstmals erwähnt wird, deren Errichtung aber nach der stilistischen Einordnung der ältesten Fresken des Kirchenraumes aber weit früher erfolgt sein musste.

Bearbeitete Hölzer

Kirchenbauten, und gerade vergleichsweise kleine wie St. Leonhard, weisen oft nur eine geringe Anzahl von Bauhölzern auf. Bei eingewölbten Kirchen sind oftmals nur der Dachstuhl sowie Balkendecken in Kirchtürmen – so vorhanden – wesentliche Holzquellen. Im Fall von St. Leonhard sind die Voraussetzungen günstiger: Zwar hat die Kapelle keinen beigestellten Kirchturm – es gibt nur einen kleinen Glockenreiter –, dafür findet sich hier eine Flachdecke, deren Deckenbalken im Dachraum offen liegen. Weiters konnten gerade im Innenraum der Kapelle mehrere Hölzer beprobt werden, die im Mauerverband verankert und daher direkt mit der Errichtung des Gebäudes verbunden sind.

Insgesamt wurden im Zuge dendrochronologischer Analysen 32 Hölzer der Kapelle St. Leonhard bearbeitet. Im Dachraum wurden die fünf vorhandenen Deckenbalken⁵⁵ des Kirchenraumes und auf diesen

aufliegende Bretter⁵⁶, weiters Konstruktionshölzer des aktuellen Dachstuhls⁵⁷ sowie des Glockenreiters⁵⁸ beprobt. Meist wurden hier Bohrkern gezogen. Weiters erfolgte eine Beprobung der verbauten Hölzer im Innenraum der Kapelle: Hier sind die Türsturzbohle⁵⁹ über der originalen Westtür, ein abgeschnittener Ankerbalken⁶⁰, der ehemals den Apsisbogen durchspannte, weiters eine im Fenster der nördlichen Chorschultermauer verbaute Bohle⁶¹ sowie Hölzer der Empore⁶² zu nennen. Außergewöhnliches Beprobungsmaterial stellten zwei Balken dar, die als Mauerankerbalken⁶³ in den Langhausmauern selbst verbaut sind und im Zuge der Bauanalyse freigelegt wurden.

Methode

Die Dendrochronologie oder Jahrringanalyse untersucht Jahrringabfolgen in Holzpflanzen, vor allem Bäumen. Diese Jahrringe sind Zuwachsbereiche, die aufgrund des in unseren Breiten vorherrschenden Jahreszeitenklimas während der Vegetationszeit (Sommer) ausgebildet werden. Die von Jahr zu Jahr unterschiedliche Ausprägung von Jahrringen spiegelt alle auf das Baumwachstum einwirkenden Umweltfaktoren wider. Bäume, die unter vergleichbaren ökologischen und vor allem klimatischen Verhältnissen wachsen, bilden ähnlich verlaufende Jahrringabfolgen aus. Dies macht sich die Jahrringanalyse unter anderem für Datierungen zu Nutze: Prinzipiell ist durch einen Vergleich von Jahrringreihen untereinander beziehungsweise mit einem absolut datierten Jahrringkalender eine auf das Jahr genaue Datierung einer Holzprobe möglich. Solch jahrgenaue Datierungen sind bis weit in die Vergangenheit zurück möglich, bei Vorhandensein der Waldkante (= letzter vor der Fällung gebildeter Jahrring) kann so das Fälldatum von Bauhölzern auf ein halbes Jahr genau bestimmt werden. Nötig sind dazu allerdings regional gültige Referenzchronologien für die entsprechenden Baumarten.⁶⁴

Da in früheren Zeiten Holzmaterial vor der Verwendung nicht oder kaum gelagert wurde, stimmen im Allgemeinen Fälldatum und Baudatum praktisch überein. Dies wird auch durch zahlreiche dendrochronologische Datierungsergebnisse an historischen Gebäuden des Tiroler Raumes bestätigt. Die Resultate zeigen, dass Bauholz innerhalb kurzer Zeit (1–3 Jahre) verbaut wurde und daher mit der Holzschlägerung auch intentionell die Bauabsicht verbunden war.⁶⁵

Manche Baumarten⁶⁶ besitzen unterschiedlich gefärbte Stammholzteile, einen dunkleren (rötlichen) Kernholzbereich innen und einen helle-



Abb. 1: Der Mauerankerbalken unter dem barocken Fenster in der Nordmauer von St. Leonhard. Am Bohrkern dieses Balkens konnte die Waldkante erfasst und damit das Fälldatum (Herbst/Winter 1130/31 AD) präzise bestimmt werden.

ren, ringförmigen Splintholzbereich außen. Bei einem Fehlen der Waldkante, etwa aufgrund der Holzbearbeitung, aber einem Vorhandensein von Splintholz kann daher auf die Nähe der Waldkante geschlossen und damit das Fälldatum mit einer Unschärfe von einigen Jahren geschätzt⁶⁷ werden.

Datierung der Errichtung der Kapelle St. Leonhard

Die Holzbeprobungen waren primär auf die Erfassung von Bauhölzern aus der Errichtungszeit konzentriert, um das Alter der Kapelle St. Leonhard möglichst präzise zu bestimmen. Wesentlich hierfür erwies sich, dass sowohl an der südlichen als auch in der nördlichen Langhausmauer die Aufdeckung von **Mauerankerbalken**⁶⁸ (Abb. 1) möglich war. Diese wurden bei der Gebäudeerrichtung in Längsrichtung im Mauerwerk eingebettet und bildeten zusammen mit in den Querwänden eingesetzten Ankerbalken einen konstruktiven Verstärkungsrahmen. Der Balken in der nördlichen Mauer war bei der Aufdeckung noch in vergleichsweise gutem Zustand und auch die Waldkante konnte ausgewertet werden. Obwohl von seinem Pendant in der Südmauer nur großteils abgebaute Bruchstücke geborgen werden konnten, gelang auch für diesen Balken



Abb. 2: Die romanische Türsturzhohle aus Lärchenholz (Probe nleo-26, erfasstes Endjahr ohne Waldkante 1091 AD) über der originalen westlichen Eingangstür. Die Ausnehmung in der Ecke der Bohle diente einst als Führung für die Türangel.

die Erstellung einer Jahrringbreitenreihe und die Erfassung der Waldkante. Für diese Balken wurden jeweils etwas über 100 Jahre alte Lärchen verwendet. Die Jahrringserien beider Balken zeigen eine hohe Übereinstimmung untereinander und auch ein kongruentes Fälldatum: Herbst/Winter 1130/31.⁶⁹

Im Innenraum der Kapelle konnten drei weitere Hölzer, die bei der Errichtung der Kapelle verbaut worden waren, beprobt werden. Die romanische Westtüre wird noch heute von einer originalen Lärchenbohle überspannt (Abb. 2). An dieser **Türsturzhohle** konnte weder Waldkante noch Splintholz bestimmt werden, damit stellt das bestimmte Endjahr der Jahrringserie (1091) nur einen *terminus post quem* dar. Das Fälldatum der Lärche ist mehrere Jahrzehnte nach diesem Datum anzusetzen. Noch etwas früher endet die Jahrringserie des **Apsis-Ankerbalkens**, der ehemals als Teil des in den Mauern verlaufenden Ankerbalkenkranzes den Apsisbogen durchspannte, später jedoch abgesägt wurde. Heute sind nur die Balkenköpfe an den Apsisseiten zu sehen. Die vergleichsweise kurze Jahrringserie⁷⁰ endet – ohne Waldkante und Splintholz – bereits im Jahr 1054. Deutlich mehr Jahrringe⁷¹ waren an einer Bohle – wiederum

Abb. 3: Das aus einer Lärchenbohle geschnittene Fenster (Probe nleo-28, Endjahr ohne Waldkante 1114 AD) in der nördlichen Chorschultermauer.

aus Lärchenholz – bestimmbar, die aufrecht stehend in der nördlichen Chorschultermauer verbaut ist und dort als Rahmen für ein Fenster dient (Abb. 3). Zwar blieb an dieser **Fensterbohle** aus Lärchenholz die Waldkante nicht erhalten, die hohe Zahl an Jahrringen im Splintholz dieser Probe⁷² lässt eine Fällung des Baumes wenige Jahre nach dem bestimmten Reihenendjahr (1114 AD)⁷³ erwarten, eine Schlägerung etwas vor 1130 AD erscheint damit auch möglich. Bemerkenswert ist, dass die Fenstersituation in der nördlichen Chorschultermauer einschließlich der Einsetzung der Fensterbohle bereits einen baulichen Eingriff ins ursprüngliche Mauerwerk darstellt.⁷⁴ Damit würde eine Erstverwendung des Holzstückes als Rahmenholz an dieser Stelle einen praktisch unmittelbar der Errichtung folgenden Umbau zur Fenstereinsetzung nahelegen. Allerdings lässt eine funktionslose Ausnehmung an der Bohle auch die Möglichkeit einer Zweitverwendung der Lärchenbohle als Fensterrahmen zu, was wiederum die genauere Datierung des Umbaus offen lässt.



Ein Hauptaugenmerk bei der Beprobung wurde auch auf die fünf **Deckenbalken** der Kapelle gelegt. Ein Zugang zu den Balken der Flachdecke war vom Kirchenraum aus aufgrund der an der Unterseite aufgenagelten spätgotischen Flachdecke allerdings nicht möglich, die Bohrkernentnahme erfolgte daher vom Dachraum aus. Die Holzart der fünf beprobten Balken ist wiederum Lärche. An keinem der Bohrkern konnte die Waldkante erfasst werden, zwei Proben zeigten jedoch deutliche Splintholzanteile. Die erfassten Endjahre der Serien streuen insgesamt deutlich, die Proben mit Splintholz (Abb. 4) lassen jedoch ein Fälldatum kurz nach 1126 (um 1130) ableiten.⁷⁵

Die Jahrringserien der beiden Mauerankerbalken, der Innenraumhölzer als auch der Deckenbalken belegen insgesamt die romanische Bauphase und datieren die **Errichtung der Kapelle um 1130 AD**. Diese Datierung beruht einerseits auf den bestimmten Fälldaten der Mauerankerbalken,

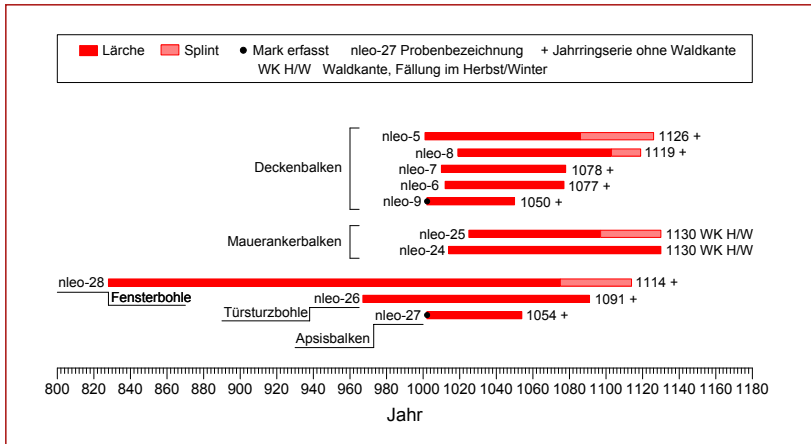


Abb. 4: Die zeitliche Erstreckung der romanischen Hölzer von St. Leonhard: Balken der Flachdecke: nio-5 bis nio-9; Mauerankerbalken in den Längswänden: nio-24, nio-25; Innenraum: Türsturzbohle nio-26, Apsis-Ankerbalken nio-27, Fensterbohle nio-28.

andererseits auch an der Splintholzdatierung weiterer Lärchenhölzer. Abbildung 4 zeigt die Länge der jeweiligen Serien und nennt die zugehörigen Endjahre im Vergleich.

Dendro-Daten zu Umbaumaßnahmen an der Kapelle St. Leonhard

In der langen Bestandszeit von St. Leonhard wurden mehrfach Umbauten beziehungsweise Reparaturen nötig. Dendro-Daten hierzu konnten für im Dachraum zugängliche Hölzer sowie für die Westempore erarbeitet werden. Von dieser gotischen *Empore*, an der die Jahreszahl 1515 zu lesen ist, wurden vier Bohrkern von Balken (Abb. 5) gezogen: Während die beiden N-S orientierten, tragenden Balken aus Lärchenholz gearbeitet wurden, kam für die beiden quer dazu aufliegenden Balken Fichte zum Einsatz. An einem der beiden Lärchenbalken⁷⁶ konnte die Waldkante (Fällung im Herbst/Winter 1501/02 AD) bestimmt werden, an den übrigen Hölzern fehlt diese.⁷⁷ Bemerkenswert ist die hohe Übereinstimmung der beiden holzartenspezifischen Mittelkurven untereinander (Abb. 6)⁷⁸, was auf ein gemeinsames Herkunftsgebiet der verarbeiteten Bäume schließen lässt. Die zeitliche Differenz zwischen dem inschriftlichen Datum (1515 AD) an der Empore und dem Fälldatum der Hölzer (Herbst/Winter 1501/02 AD) ist am ehesten durch eine später erfolgte Bezeichnung zu erklären.



Abb. 5: Unteransicht der Empore an der Westwand der Leonhardskapelle mit Benennung der vier beprobten und analysierten Hölzer (Fälldatum Herbst/Winter 1501/02 AD).

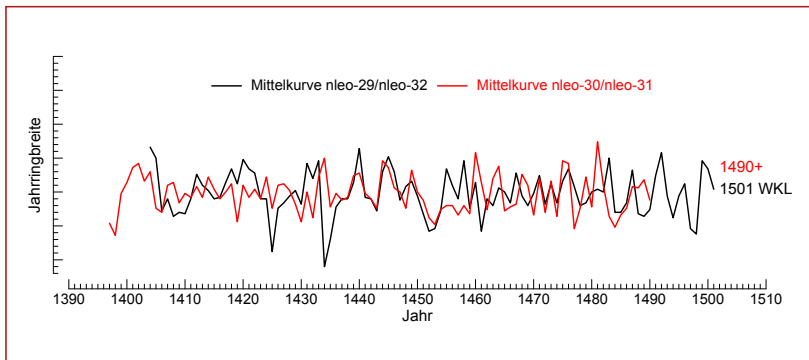


Abb. 6: Die zwei holartenspezifischen Mittelkurven der Empore der Leonhardskapelle in Synchronlage: Lärchenmittelkurve: nleo-29/32; Fichtenmittelkurve: nleo-30/31. Genannt sind die Endjahre der beiden Mittelkurven. +: kein Fälldatum erfasst; WKL: Schlägerung im Herbst/Winter des angegebenen Jahres.

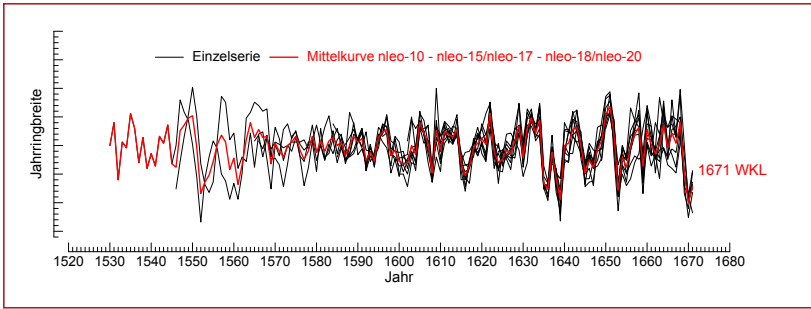


Abb. 7: Die Serien der Konstruktionshölzer des barocken Dachstuhls in Synchronlage. Genannt ist das Endjahr der Mittelkurve. WKL: Schlägerung im Herbst/Winter des angegebenen Jahres.

Im *Dachraum* der Leonhardskapelle liegen den romanischen Deckenbalken mehrere *Bretter* lose auf. Von drei Brettern wurden Proben⁷⁹ (Holzart: jeweils Fichte) genommen und deren Jahrringserien untereinander in Übereinstimmung gebracht. An zwei Proben konnte die Waldkante und damit auch das – übereinstimmende – Fälldatum Herbst/Winter 1593/94⁸⁰ erfasst werden.

Analysiert wurde auch der *Dachstuhl*⁸¹ selbst. Für die Konstruktion wurden überwiegend Fichtenhölzer verwendet. An sieben dieser Fichtenproben war die Waldkante erfassbar, demnach erfolgte die Errichtung des heutigen Dachstuhls mit im Wesentlichen im Herbst/Winter 1671/72⁸² geschlägerten Hölzern. Abbildung 7 zeigt, dass die Reihen dieser im Barockgeschlägerten Hölzer sehr gut übereinstimmen. Zwei analysierte Hölzer fallen aus diesem Zeitrahmen heraus: Einer der beprobten Sparren⁸³ sticht durch die abweichende Baumart (Lärche) heraus und erbrachte das Fälldatum Sommer 1594 AD. Dieses unterscheidet sich von den anderen Dachstuhlhölzern, stimmt aber nahezu mit jenem der Dachraum-Bodenbretter überein. Hier ist wohl von der Wiederverwendung eines Konstruktionsholzes eines früheren Dachstuhls auszugehen. Offensichtlich einer späteren Dachstuhlreparatur ist die Verwendung eines Fichtensparrens aus dem 19. Jahrhundert⁸⁴ zu verdanken: Das Endjahr der Reihe datiert in das Jahr 1825, die Waldkante und damit das Fälldatum wurde an diesem Sparren allerdings nicht erfasst.

Dendrochronologisch analysiert wurden auch Konstruktionshölzer des *Glockenreiters*, der im Dachraum unmittelbar auf den romanischen De-

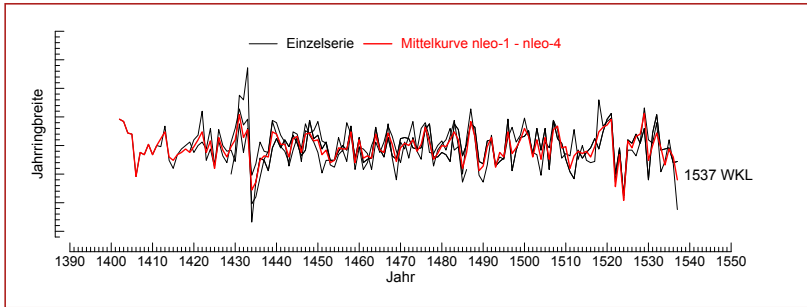


Abb. 8: Die Serien der Konstruktionshölzer (Proben nleo-1 bis nleo-4) des Glockenreiters in Synchronlage. Genannt ist das Endjahr der Mittelkurve, WKL: Schlägerung im Herbst/Winter des angegebenen Jahres. Die indexierten Jahrringserien zeigen eine auffallend hohe Ähnlichkeit im Verlauf.

ckenbalken aufsitzt. Die Baumart aller vier beprobten Hölzer⁸⁵ ist Lärche, an zwei Proben konnte die Waldkante erfasst werden: Die Fällung der verarbeiteten Bäume erfolgte im Sommer 1537 beziehungsweise im darauf folgenden Winterhalbjahr 1537/38 AD⁸⁶ (Abb. 8). Entsprechend diesem Dendro-Datum wurde der Glockenreiter nur wenige Jahrzehnte nach der Westempore errichtet, deren Jahrringkurven teilweise auch überlappen. Überraschend groß ist dabei die Übereinstimmung im Verlauf zwischen der Emporen-Lärchenmittelkurve und der Lärchenmittelkurve der Glockenreiterhölzer (Abb. 9): Hier ist wiederum von einem gemeinsamen Herkunftswald auszugehen.

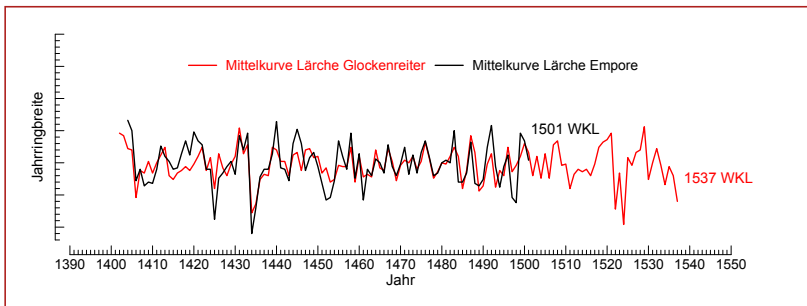
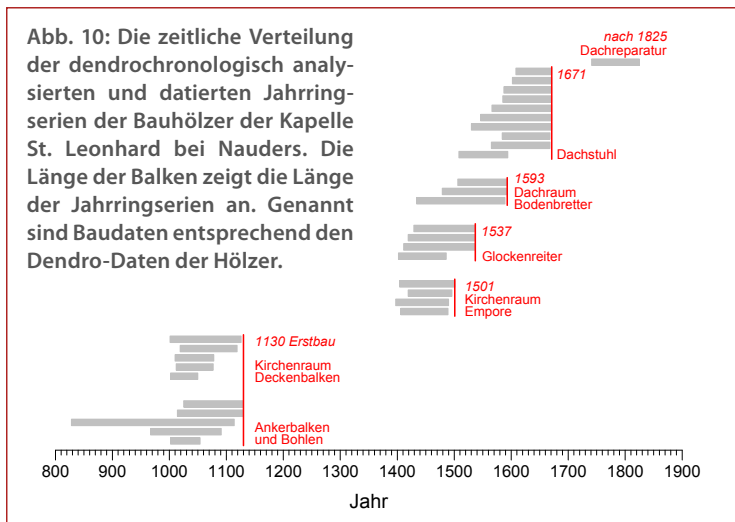


Abb. 9: Die beiden Lärchenmittelkurven der Empore beziehungsweise des Glockenreiters in jahrgenau übereinstimmender Lage. Auffallend ist die hohe Ähnlichkeit im Kurvenverlauf (Gleichläufigkeit 80%, t-Werte über 10) sowie das praktisch übereinstimmende Beginnjahr der Mittelkurven.

Zusammenfassung

Trotz der vergleichsweise geringen Größe der Kapelle St. Leonhard standen insgesamt 32 Hölzer für dendrochronologische Analysen zur Baugeschichte zur Verfügung. Alle beprobten Hölzer konnten auch zeitlich festgelegt werden (Abb. 10). Die romanische Bauphase (Erstbau) kann mit Hölzern, geschlägert im Herbst/Winter 1130/31, präzise bestimmt werden. Dabei gibt es große Übereinstimmungen im Verlauf der Jahrringserien innerhalb der Gruppe dieser insgesamt zehn romanischen Hölzer. Von einem Bau der Kapelle um 1130 AD ist auszugehen. Die dendrochronologische Datierung stellt gleichzeitig einen *terminus post quem* für die bekannten romanischen Fresken der Leonhardskapelle dar.

Die nächste erfasste Bauphase, jene der Empore, datiert bereits in das frühe 16. Jahrhundert: Das Schlagdatum der Emporenhölzer fällt in den Herbst/Winter 1501/02 AD. Die an der Empore angebrachte Jahreszahl (1515) kann als nachträglich interpretiert werden. Wenige Jahrzehnte später datiert die Konstruktion des Glockenreiters (erfasste Fälldaten Sommer 1537 und Herbst/Winter 1537/38). Eine gute Übereinstimmung ist zwischen der inschriftlich 1596 angebrachten datierten Felderdecke⁸⁷ und Bodenbrettern im Dachraum (Fälldatum Herbst/Winter 1593/94 AD) sowie einem Sparren des Dachstuhls (Fälldatum Sommer 1594) gegeben. Bereits in das 17. Jahrhundert ist hingegen der gegenwärtige Dachstuhl (Fälldatum überwiegend Herbst/Winter 1671/72) zu stellen.



Literaturverzeichnis

- Ammann, Gert, *Das Tiroler Oberland, Die Bezirke Imst, Landeck und Reutte, Seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen, Österreichische Kunstmonographie Bd. IX, Salzburg* 1978.
- Bacher, Ernst, Walter Frodl und A. Koller, *Mittelalterliche Wandmalerei in Österreich, Ausstellungskatalog der Österreichischen Galerie, Wien* 1970, S. 104.
- Barock im Oberland, *Ausstellungskatalog zur Ausstellung im Heimatmuseum Schloss Landeck und im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, Innsbruck* 1973.
- Brückler, Theodor, und Ulrike Nimeth, *Personenlexikon zur österreichischen Denkmalpflege (1850–1990), Wien* 2001.
- Crippa, Carlo, *Le monete die Milano dai Visconti agli Sforza (1329–1535), Milano* 1986.
- Dehio-Handbuch, *Die Kunstdenkmäler Österreichs, Tirol, Wien* 1980.
- Demus, Otto, *Romanische Wandmalerei, München* 1968, S. 16, 95.
- Egg, Erich, *Kunst im Vinschgau, Bozen* 1992.
- Egg, Erich, *Kunst in Tirol, Baukunst und Plastik, Innsbruck-Wien-München* 1970.
- Egg, Erich, *Kunst in Tirol, Malerei und Kunsthandwerk, Innsbruck-Wien-München* 1972.
- Felmayer, Johanna, *Die Altäre des 17. Jahrhunderts in Nordtirol, Schlern-Schriften 246, Innsbruck* 1967.
- Fink, Hans, *Die Kirchenpatroninnen Tirols, Ein Beitrag zur tirolisch-deutschen Kulturgeschichte, Passau* 1928.
- Fischnaler, Konrad, *Tirolisch=Vorarlbergischer Wappen Schlüssel, Erster Teil, 2. bis 5. Folge, Innsbruck* 1938.
- Hochenegg, Hans, *Die Kirchen Tirols, Die Gotteshäuser Nord- und Osttirols in Wort und Bild, Innsbruck* 1935.
- Lanc, Elga, in: H. Fillitz (ed.), *Geschichte der bildenden Kunst in Österreich, Bd. 1: Früh- und Hochmittelalter, München / New York und Wien* 1998, S. 423–460.
- Myss, Walter, und Bernhard Posch, *Die vorgotischen Fresken Tirols, Wien* 1966, S. 106.
- Pfaundler, Gertrud, *Tirol Lexikon, Ein Nachschlagewerk über Menschen des Bundeslandes Tirol, Innsbruck* 1983.
- Stampfer, Helmut, und Hubert Walder, *Romanische Wandmalerei im Vinschgau. Die Krypta von Marienberg und ihr Umfeld, Bozen* 2002, S. 114–117.
- Stampfer, Helmut, und Thomas Steppan, *Die romanische Wandmalerei in Tirol, Regensburg* 2008, S. 195.
- Steppan, Thomas, *Die romanische Wandmalerei in Tirol, in: P. Naredi-Rainer / L. Madersbacher, Kunst in Tirol, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Renaissance, Innsbruck* 2007, S. 131f.
- Sydow, Wilhelm, *Kirchenarchäologie in Tirol und Vorarlberg, Die Kirchgrabungen als Quellen für Kirchen- und Landesgeschichte vom 5. bis in das 12. Jahrhundert (= Fundberichte aus Österreich, Materialhefte, Reihe A, Heft 9), Wien* 2001.
- Tinkhauser, Georg, *Topographisch=historisch=statistische Beschreibung der Diözese Brixen ..., Bd. 5, Brixen* 1891.
- Trapp, Oswald, *Die Kunstdenkmäler Tirols in Not und Gefahr, Bericht des Landeskonservators über die Geschehnisse in den Jahren 1938–1945, Innsbruck-Wien* 1947.
- Trapp, Oswald, *Die neuaufgedeckten Wandmalereien in der Leonhardskapelle in Nauders, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 7 (1953), S. 33–38.*
- Trapp, Oswald, *Neue mittelalterliche Freskenfunde in Nordtirol, in: Tiroler Heimatblätter 27 (1952), S. 121f.*
- Trapp, Oswald, *Tiroler Burgenbuch, I. Band, Vinschgau, Bozen* 1972.
- Widmoser, Eduard, *Tirol von A bis Z, Innsbruck* 1970.

Anmerkungen

- 1 Sydow, Wilhelm, Kirchenarchäologie in Tirol und Vorarlberg, Die Kirchengrabungen als Quellen für Kirchen- und Landesgeschichte vom 5. bis in das 12. Jahrhundert (=Fundberichte aus Österreich, Materialhefte, Reihe A, Heft 9), Wien 2001, S. 8 und 170 f.
- 2 Egg, Erich, Kunst in Tirol, Baukunst und Plastik, Innsbruck-Wien-München 1970, S. 26.
- 3 Trapp, Oswald, Die neu aufgedeckten Wandmalereien in der Leonhardskapelle in Nauders, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 7. Jg., Wien 1953, S. 34.
- 4 Fink, Hans, Die Kirchenpatrozinien Tirols, Ein Beitrag zur tirolisch-deutschen Kulturgeschichte, Passau 1928, S. 183 ff.
- 5 Tinkhauser, Georg, Topographisch=historisch=statistische Beschreibung der Diözese Brixen Ö, Bd. 5, Brixen 1891, S. 174.
- 6 Tinkhauser, Georg, Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diözese Brixen 5, Brixen 1891, S. 193; Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Tirol, Wien 1980, S. 553.
- 7 Burglechner, Matthias, Tiroler Adler, 3. Teil, 3. Abt., ca. 1619, S. 1007.
- 8 Mohr, Maximilian, Graf von, Von der fürstlichen Graffschaft Tyrol, 3. Teil, S. 1.
- 9 Roschmann, Anton, Iter in Vallem Venustam, Ms 1735, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, S. 40.
- 10 Tinkhauser, Georg, Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diözese Brixen 5, Brixen 1891, S. 190. Der erste Pfarrer von Nauders ist um 1210 bezeugt: „... *dominus Eginio plebanus de Nudris*, ...“ (TUB I/2, n. 599, S. 76; ROILO Christine [Bearb.], Das Registrum Goswins von Marienberg [Veröff. des Südtiroler Kulturinstituts 5], Innsbruck 1996, S. 132).
- 11 Trapp, Oswald, Naudersberg, in: TBB I – Vinschgau, Bozen-Innsbruck-Wien-München 1972, S. 29. Er sieht darin Parallelen zu einigen Tiroler Burgen wie Annenberg, Churburg, Obermontani, Treuenstein, Weineck und Lamprechtsburg, wo die Burgkapelle ebenfalls außerhalb der Burg steht.
- 12 Trapp, Oswald, Naudersberg, in: TBB I – Vinschgau, Bozen-Innsbruck-Wien-München 1972, S. 17–32; Nicolussi Kurt/Hauser Walter, Dendrochronologisches Datum zur Erbauung der Burg Naudersberg, Tirol, in: Der Schlern 69, 1995, S. 240–242.
- 13 TLRA, Pestarchiv XXXV, f. 7.
- 14 TLRA, Pestarchiv XXXV, f. 7 (zitiert bei Trapp Oswald, Naudersberg, in: TBB I – Vinschgau, Bozen-Innsbruck-Wien-München 1972, S. 28–29).
- 15 Akten des BDA, Akt Nauders, Leonhardskapelle, Schreiben vom 12.03.1959 von Seiten des BDA an den Pfarrer von Nauders; siehe die fotografischen Aufnahmen vor der Restaurierung ebendort.
- 16 Vgl. hierzu Stampfer in der vorliegenden Publikation.
- 17 Trapp, Oswald, Neue mittelalterliche Freskenfunde in Nordtirol, in: Tiroler Heimatblätter 27 (1952), 121f. O. Trapp, Die neu aufgedeckten Wandmalereien in der Leonhardskapelle in Nauders, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 7. Jg., Wien 1953, S. 33–38.
- 18 Lanc, Elga, in: H. Fillitz (ed.), Geschichte der bildenden Kunst in Österreich, Bd. 1: Früh- und Hochmittelalter, München / New York und Wien 1998, S. 423–460.
- 19 Restaurierbericht von Egidio Ita.
- 20 Stampfer H. / Steppan, Th., Die romanische Wandmalerei in Tirol, Regensburg 2008, S. 198.
- 21 Stampfer H. / Steppan, Th., Die romanische Wandmalerei in Tirol, Regensburg 2008, S. 210.
- 22 Stampfer H. / Steppan, Th., Die Burgkapelle von Hocheppan, Bozen 1998, S. 13.
- 23 Sennhauser-Girard, M., H. R. Sennhauser, H. Rutishauser, B. Gubelmann, Das Benediktinerinnenkloster St. Johann in Müstair, Graubünden, Bern 1986, S. 18.
- 24 Stampfer H. / Steppan, Th., Die romanische Wandmalerei in Tirol, Regensburg 2008, S. 219.
- 25 Stampfer H. / Steppan, Th., Die romanische Wandmalerei in Tirol, Regensburg 2008, S. 213.

- 26 Stampfer H. / Steppan, Th., Die romanische Wandmalerei in Tirol, Regensburg 2008, S. 218.
- 27 Stampfer H. / Steppan, Th., Die romanische Wandmalerei in Tirol, Regensburg 2008, S. 210.
- 28 Demus, O., Romanische Wandmalerei, München 1968, S. 16, 95.
- 29 Bacher, E. / Frodl, W. / Koller, A., Mittelalterliche Wandmalerei in Österreich, Ausstellungskatalog der Österreichischen Galerie, Wien 1970, S. 104.
- 30 Lanc, E., in: H. Fillitz (ed.), Geschichte der bildenden Kunst in Österreich, Bd. 1: Früh- und Hochmittelalter, München / New York und Wien 1998, S. 423–460.
- 31 Stampfer, H. / Walder, H., Romanische Wandmalerei im Vinschgau. Die Krypta von Marienberg und ihr Umfeld, Bozen 2002, S. 114.
- 32 Steppan, Th., Die romanische Wandmalerei in Tirol, in: P. Naredi-Rainer / L. Madersbacher, Kunst in Tirol, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Renaissance, Innsbruck 2007, S. 131f.
- 33 Für die Identifizierung der Wappen sei dem Innsbrucker Historiker Dr. Nikolaus Kogler sehr herzlich gedankt.
- 34 Trapp, Oswald, Tiroler Burgenbuch, I. Band, Vinschgau, Bozen 1972, S. 20.
- 35 Fischnaler, Konrad, Tirolisch=Vorarlbergischer Wappen Schlüssel, Erster Teil, 2. Folge, Innsbruck 1938, S. 223 und 265.
- 36 Weingartner, Josef, Die Kunstdenkmäler Südtirols Band 2, 7. Aufl., Bozen-Innsbruck-Wien 1991, S. 652.
- 37 Maurer, E., Kunstführer Oberengadin, Bern 1984, S. 64.
- 38 Andergassen, Leo, Renaissancealtäre und Epitaphien in Tirol (= Schlern-Schriften 325), Innsbruck 2007, S. 411 f.
- 39 Akten des BDA, Akt Nauders, Leonhardskapelle, Schreiben von Landeskonservator Johann Deininger an die k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege in Wien vom 9. Oktober 1913, Zl. 1032 ex 13.
- 40 Akten des BDA, Akt Nauders, Leonhardskapelle, Schreiben des Präsidenten der k. k. Zentralkommission an den Landeskonservator vom 12. Jänner 1914, Zl. 91 ex 1914.
- 41 Brückler, Theodor, und Ulrike Nimeth, Personenlexikon zur österreichischen Denkmalpflege (1850–1990), Wien 2001, S. 285 f.
- 42 Akten des BDA, Akt Nauders, Leonhardskapelle, Schreiben von Restaurator Franz Walliser an den Gaukonservator vom 26. XI. 1942.
- 43 Akten des BDA, Akt Nauders, Leonhardskapelle, Aktenvermerk von Landeskonservator Oswald Trapp vom November 1942.
- 44 Akten des BDA, Akt Nauders, Leonhardskapelle, Aktenvermerk von Gaukonservator Oswald Trapp vom 30. November 1942, Zl. IIe2-377/42.
- 45 Akten des BDA, Akt Nauders, Leonhardskapelle, Brief von Restaurator Walliser an Dr. Johanna Gritsch vom 12. Jänner 1944, Zl. IIe2-30.
- 46 Akten des BDA, Akt Nauders, Leonhardskapelle, Aktenvermerk von Landeskonservator Oswald Trapp vom 27. August 1951, Zl. 30/20/51.
- 47 Akten des BDA, Akt Nauders, Leonhardskapelle, Restaurierungsbericht des Restaurators Franz Walliser vom 2. Oktober 1952, Zl. 30/40/52.
- 48 Auf Grund dessen wurde die Darstellung in der Kunstgeschichte zunächst als Majestas-Domini- und nicht als Traditio-Legis-Darstellung interpretiert.
- 49 Tiroler Tageszeitung, Nr. 271, 23. November 1983, S. 7.
- 50 Vergleiche hierzu den Laborbefund des BDA (Chemisches Labor) vom 13. 6. 2003, Zl. 32.187/2/2003.
- 51 Die Ergebnisse: Probe 1: Nauders/St. Leonhard B(alken)3: VERA-3816: 1020 AD-1210 AD (95,4%), arithmetisches Mittel: 1115 AD; Probe 2: Nauders/St. Leonhard B1: VERA-3817: 1050 AD-1080 AD (1%) und 1150 AD-1280 AD (94,4%), arithmetisches Mittel 1165 AD.
- 52 Bestimmung: H. Rizzolli, Bozen; Lit.: Carlo Crippa, Le monete di Milano dai Visconti agli Sforza [1329–1535] Mailand 1986, 185, 5/B.

- 53 Siehe andere Beiträge des vorliegenden Bandes.
- 54 Die Beprobung durch K. Nicolussi erfolgte gemeinsam mit dem Bauforscher M. Mittermair am 24. August 2004, anschließend wurden die Hölzer im Jahrringlabor des Instituts für Geographie, Universität Innsbruck, zusammen mit T. Pichler ausgewertet und datiert.
- 55 5 Proben: nleo-5 bis nleo-9.
- 56 3 Proben: nleo-21 bis nleo-23.
- 57 11 Proben: nleo-10 bis nleo-20.
- 58 4 Proben: nleo-1 bis nleo-4.
- 59 Probenbezeichnung: nleo-26.
- 60 Probenbezeichnung: nleo-27.
- 61 Probenbezeichnung: nleo-28.
- 62 4 Proben, nleo-29 bis nleo-32.
- 63 Je eine Probe aus der nördlichen bzw. südlichen Langhausmauer: nleo-24, nleo-25.
- 64 Vgl. zum aktuellen Stand für Tirol Nicolussi, 2006.
- 65 Vgl. Nicolussi und Pichler, 2007.
- 66 Für den Alpenraum ist hier die als Bauholz oftmals genutzte Lärche (*Larix decidua*) oder auch die Zirbe (*Pinus cembra*) zu nennen. Aber auch die Eiche (*Quercus* ssp.) zählt zu den Kernholzbaumarten.
- 67 Dieser Ansatz wird als *Splintholzdatering* bezeichnet.
- 68 Südliche Langhausmauer: Balkenprobe nleo-25; nördliche Langhausmauer: Balkenprobe nleo-24. Die Auffindung der Hölzer gelang M. Mittermair, siehe Beitrag im vorliegenden Band.
- 69 Die Datierung erfolgte nach Bildung einer Mittelkurve der Serien nleo-24 und nleo25 (insgesamt 117 Jahrringe) auf Basis der Referenzkurve Lärche-Tirol (Gleichläufigkeit: 67%, Weiserintervallgleichläufigkeit 64%, t-Wert Baillie & Pilcher 6,8, t-Wert Hollstein 5,9
- 70 53 Jahrringe.
- 71 287 Jahrringe.
- 72 39 Werte.
- 73 Die aufgrund der langen Fensterbohlenreihe insgesamt 287 Jahre zählende Mittelkurve der Innenraumhölzer (neben der Fensterbohle wurden noch Türsturbohle und Apis-Ankerbalken in die Mittelbildung einbezogen) konnte an der Referenzreihe Lärche-Tirol datiert werden: Überlappung 287 Jahre, Gleichläufigkeit: 66%, Weiserintervallgleichläufigkeit 67%, t-Wert Baillie & Pilcher 9,8, t-Wert Hollstein. 8,7.
- 74 Siehe Beitrag M. Mittermair im vorliegenden Band.
- 75 Die Datierung der Mittelkurve der fünf Deckenbalken (Proben nleo-5 bis nleo-9) basiert wiederum auf dem Vergleich mit der Referenzchronologie Lärche-Tirol: Endjahr der Mittelkurve: 1126 AD: Überlappung 126 Jahre, Gleichläufigkeit: 66%, Weiserintervallgleichläufigkeit 65%, t-Wert Baillie & Pilcher 5,0, t-Wert Hollstein 4,1.
- 76 Probe nleo-29.
- 77 Die Datierung der beiden Holzart-spezifischen Mittelkurven erfolgte an den Referenzreihen Lärche-Tirol (Lärchenmittel nleo-29/32: Endjahr 1501: Überlappung 98 Jahre, Gleichläufigkeit: 70%, Weiserintervallgleichläufigkeit 72%, t-Wert Baillie & Pilcher P 5,5, t-Wert Hollstein 5,0) beziehungsweise Fichte-Tirol (Fichtenmittel nleo-27/28: Endjahr 1490: Überlappung 94 Jahre, Gleichläufigkeit: 63%, Weiserintervallgleichläufigkeit 67%, t-Wert Baillie & Pilcher 5,3, t-Wert Hollstein 6,0).
- 78 Die Gleichläufigkeit als Zeichen für die hohe Übereinstimmung zwischen der Fichtenmittelkurve nleo-30/31 und der Lärchenmittelkurve nleo-29/32 beträgt 68%.
- 79 Proben nleo-21 bis nleo-23.
- 80 Die Datierung der Mittelkurve dieser Bretterreihen gelang an der Fichten-Hochlagen-Referenzserie für Tirol: Endjahr Herbst/Winter 1593/94: Überlappung 160 Jahre, Gleichläufigkeit: 72%, Weiserintervallgleichläufigkeit 73%, t-Wert Baillie & Pilcher 8,0, t-Wert Hollstein 8,6.

- 81 Insgesamt wurden elf Hölzer beprobt: nleo-10 bis nleo-20.
- 82 Die Datierung der Mittelkurve des barocken Dachstuhls erfolgte wiederum an der Referenzkurve Fichte-Tirol: Mittelkurve aus nleo-10 bis nleo-15, nleo-17, nleo-18, nleo-20: Endjahr 1671: Überlappung 142 Jahre, Gleichläufigkeit: 64%, Weiserintervallgleichläufigkeit 66%, t-Wert BP 6.5, t-Wert H. 6.3).
- 83 Probe nleo-16.
- 84 Probe nleo-19.
- 85 Proben nleo-1 bis nleo-4.
- 86 Die Datierung der Mittelkurve (nleo-1 bis nleo-4) erfolgte an der Referenzreihe Lärchen-Tirol: Endjahr 1537: Überlappung 136 Jahre, Gleichläufigkeit: 78%, Weiserintervallgleichläufigkeit 83%, t-Wert Baillie & Pilcher 10.9, t-Wert Hollstein 11.5.
- 87 Mittermair, M., siehe Beitrag im vorliegenden Band.
- 88 Fattor, F., *La chiesa dei santi Tommaso e Bartolomeo* (Romano), Trento 1986, Abb. auf S. 43.
- 89 Trapp, Oswald, *Die Kunstdenkmäler Tirols in Not und Gefahr*, Innsbruck-Wien 1947, S. 111.
- 90 Letztens: Stampfer Helmut, *Romanische Wandmalerei im Vinschgau*. Die Krypta von Marienberg und ihr Umfeld, Bozen 2002, S. 114, unter Berufung auf Dehio-Handbuch Tirol, Wien 1980, S. 553; Stampfer Helmut / Steppan Thomas, *Die romanische Wandmalerei in Tirol. Tirol – Südtirol – Trentino*, Regensburg 2008, S. 195.
- 91 Entnahme der Dendroproben durch Prof. Kurt Nicolussi, Arbeitsgruppe Dendrochronologie am Inst. für Geographie der Univ. Innsbruck am 24. August 2004; Nicolussi Kurt / Pichler Thomas, *Ergebnisse dendrochronologischer Untersuchungen an der Kapelle St. Leonhard, Nauders*, Innsbruck 2008, unpubl.; siehe Beitrag Nicolussi im vorliegenden Band.
- 92 Stampfer, Helmut/ Steppan Thomas, *Die romanische Wandmalerei in Tirol. Tirol – Südtirol – Trentino*, Regensburg 2008, S. 195. Diese Vorabpublikation des ermittelten Baudatums beruft sich auf eine mündliche Übermittlung, ohne dieses letztendlich in die Gesamtdiskussion der Kapelle einzubeziehen.
- 93 Gutachten durch Univ.-Prof. Dr. Klaus Oeggel, Institut für Botanik, Innsbruck, am 9. Mai 2007. Unter den untersuchten Nadeln befand sich auch ein kleines Stückchen eines Astes. Die Beimengung von Nadeln dient in erster Linie der Armierung der Mörtel, insbesondere von Lehm Mörteln, da sich beim Trocknen Schwundrisse bilden.
- 94 In der Apsiskalotte liegt unter der romanischen Freskenschicht eine zweite Putzschicht mit Resten einer schwarzen Vorzeichnung.
- 95 Lanc, Elga, *Nauders (Tirol), Leonhardskapelle*, in: *Geschichte der bildenden Kunst in Österreich*. Bd. I – Früh- und Hochmittelalter, hrsg. von Hermann Filtz, München-New York 1998, S. 423.
- 96 Stampfer, Helmut, und Thomas Steppan, *Die romanische Wandmalerei in Tirol. Tirol – Südtirol – Trentino*, Regensburg 2008, S. 195.
- 97 Zitiert bei Trapp, Oswald, *Die neu aufgedeckten Wandmalereien in der Leonhardskapelle in Nauders*, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* VII, 1953, S. 38. Seiner Datierung schließt sich Myss (Myss Walter und Benedikt Posch, *Die vorgotischen Fresken Tirols*, Wien 1966, S. 106) an.
- 98 Trapp, Oswald, *Die neu aufgedeckten Wandmalereien in der Leonhardskapelle in Nauders*, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* VII, 1953, S. 34.
- 99 Nicolussi, Kurt, und Thomas Pichler, *Ergebnisse dendrochronologischer Untersuchungen an der Kapelle St. Leonhard, Nauders*, Innsbruck 2008, unpubl.; siehe Beitrag Nicolussi im vorliegenden Band.
- 100 Ihr Fälldatum: Herbst/Winter 1593/94; siehe Beitrag Nicolussi in der vorliegenden Publikation.
- 101 Siehe hierzu Beitrag Rampold in der vorliegenden Publikation.

Benutzte Archive:

Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Tirol, Aktenarchiv und Fotoarchiv
Bundesdenkmalamt Wien, Abteilung für Denkmalforschung
und Inventarisierung, Fotoarchiv

Abbildungsnachweis:

Bundesdenkmalamt Wien, Abteilung für Denkmalforschung
und Inventarisierung, Bettina Neubauer: Titelbild, S. 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 24,
27, 28, 33, 71 re.
Bundesdenkmalamt Wien, Abteilung für Denkmalforschung
und Inventarisierung, Fotoarchiv: S. 35
Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Tirol, Fotoarchiv: S. 7, 9, 22, 30 re., 37, 38, 39, 41, 43
Peter Haag: S. 78
Egidio Ita: S. 71 li., 73 li.
Martin Mittermair: S. 59, 61, 62, 66, 67, 68, 69, 71 li.
Kurt Nicolussi: S. 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56
Reinhard Rampold: S. 1, 20, 21, 26, 29, 30 li., 73 re., Rückseite
Pfarrer Franz Stocker: S. 11, 12, 31
Alexander Zanesco, Stadtarchäologie, Hall in Tirol: S. 45, 46

Impressum:

Herausgeber: Gemeinde Nauders, A-6534 Nauders 221
Text: Reinhard Rampold

Gesamtherstellung: Athesia-Tyrolia Druck GmbH, Innsbruck